**Bezugspreis:**
Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark, außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

**Erscheinen:**
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

# Dresdner Journal.

**Ankündigungsgebühren:**
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

**Herausgeber:**
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 12. Donnerstag, den 16. Januar, abends. 1896.

## Amtlicher Teil.

**Dresden,** 16. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Zeughauptmann Wicke des Artilleriedepots den Charakter als Zeugmajor zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Selle, Regimentsarzt des 1. Feld-Art.-Regts. Nr. 12 und

dem Stabsarzt Dr. Wagner vom 5. Inf.-Regt. „Prinz Friedrich August" Nr. 104

das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechts-Ordens

zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtsächsischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

**des Ritterkreuzes 2. Klasse des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:**

dem Hauptmann Zincke vom Kriegs-Ministerium;

**des Ritterkreuzes 2. Klasse mit Schwertern des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:**

dem charakterisirten Hauptmann z. D. Hodann;

**des silbernen Verdienstkreuzes des Sachsen-Ernestinischen Hausordens:**

dem Stabshoboisten Herrmann des 1. (Leib-) Gren.-Regts. Nr. 100.

**Dresden,** 13. Januar. Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist dem Premierlieutenant im 7. Infanterie-Regiment „Prinz Georg" Nr. 106, Louis Paul Schmalz in Leipzig für die von ihm am 19. August vorigen Jahres nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Soldaten vom Tode des Ertrinkens im Elsterflusse bei Möckern die silberne Lebensrettungsmedaille nebst der Befugniß zum Tragen derselben am weißen Bande verliehen worden.

**Dresden,** 14. Januar. Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist von dem Ministerium des Innern dem Amtsstraßenmeister Ferdinand Bibl in Penig für die von ihm mit Muth und Entschlossenheit und nicht ohne eigene Gefahr am 11. August dieses Jahres bewirkte Errettung eines jungen Mannes vom Tode des Ertrinkens in der Mulde die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Befugniß zum Tragen derselben am weißen Bande verliehen worden.

## Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung vom 16. September 1856 ist die auf Gegenseitigkeit begründete Versicherungsanstalt „Gisela-Verein zur Ausstattung heirathsfähiger Mädchen" in Wien zum Geschäftsbetriebe in Königreiche Sachsen mit dem Sitze in Dresden zugelassen worden.

Die Einladungen zu den Generalversammlungen der Mitglieder und die alljährlichen Rechenschaftsberichte nebst Bilanz werden im Amtsblatte des Stadtraths zu Dresden veröffentlicht.

Dresden, am 8. Januar 1896.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
**Bodel.** Gersdorf.

### Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

**Departement der Finanzen.** Bei der Postverwaltung ist ernannt worden: Theodor Carl Julius Jentsch, zeither Postsecretär, als Postmeister in Lugau.

**Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts.** Erledigt: eine ständige Lehrerstelle in Hilbersdorf. Kollator: der Gemeinderat daselbst. Die Stelle gewährt einschließlich 15 % Wohnungsäquivalent einen Anfangsgehalt von 1350 Mark, der mit Einschluß von 15 % Wohnungsgeld nach der Gehaltsstaffel bis auf 2550 Mark steigt. Gesuche sind bis zum 1. Februar an den Gemeinderat zu Hilbersdorf einzureichen.

**Departement des Krieges.**
Beamte der Militär-Verwaltung.
Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

**Den 13. Dezember 1895.**

Felgner, Rechnungsrath und Militärbuchhalter, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

**Den 2. Januar 1896.**

Walther, Unterapotheker der Ref. vom Landw.-Bez. Glauchau, zum Oberapotheker befördert.

**Den 9. Januar 1896.**

Josiger, Zahlmstr. vom 3. Bat. 7. Inf.-Regts. „Prinz Georg" Nr. 106, zum 2. Bat. 8. Inf.-Regts. „Prinz Johann Georg" Nr. 107,

Kreyschmar, Zahlmstr. vom 2. Bat. 8. Inf.-Regts. „Prinz Johann Georg" Nr. 107 zum 3. Bat. 7. Inf.-Regts. „Prinz Georg" Nr. 106 — versetzt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Dänische Hoffnungen.

Im Chore der europäischen Zeitungsstimmen über den jüngsten Besuch des deutschen Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in Wien konnten die Äußerungen der Presse kleiner Länder begreiflicherweise nicht besondere Beachtung finden. Nun hat aber die Kopenhagener „National Tidende" dieses Ereigniß mit einem Kommentar begleitet, welcher der Vergessenheit entrissen zu werden verdient, weil darin die Dreibundsfeindlichkeit dieses Blattes, welches als das wichtigste Organ der gesamten skandinavischen Presse gilt, neuerdings einen scharfen Ausdruck findet.

Das Blatt meint, das wichtigste Ergebniß der jüngsten politischen Entwickelung in Europa sei die Thatsache, daß England als die erste Weltmacht dastehe, um deren Freundschaft sich die zwei größten Militärstaaten Europas bewerben, während Rußlands heftigster Gegner, England, eine ganze Reihe von Niederlagen erlitten habe und geradezu isolirt sei. Trotz bereits rücksichtsloses Auftreten in kolonialen Fragen und seine Versuche, Rußland auf die Seite Englands zu bringen, habe zur Folge gehabt, daß Deutschland seine Bestrebungen zur Herbeiführung eines Bündnisses zwischen England und den Mächten des Dreibundes fallen ließ und eine ausgesprochen russenfreundliche Politik inaugurierte. Salisbury sei mit seinem Versuche, die orientalische Frage in ihrem ganzen Umfange auf die Tagesordnung zu bringen, gescheitert, und in Konstantinopel übe jetzt nicht der Botschafter Englands, sondern der Vertreter Rußlands entscheidenden Einfluß aus. Salisbury könne nun den einmal begonnenen Kampf nicht einstellen, er habe jedoch für seine Ziele nur einen Weg offen, und dieser führe nach Wien. Man sei aber zu der Annahme berechtigt, daß Graf Goluchowski von der Entwickelung der Ereignisse im Orient, sowie von der neuen Richtung der deutschen Politik ebensowenig befriedigt sei, wie der englische Premierminister. Die Versicherung der Wiener und Budapester Presse, daß Österreich-Ungarn während der türkischen Krise immer im engsten Einvernehmen mit Deutschland vorgegangen sei, seien bewußte Unwahrheiten. Graf Goluchowski habe in dieser Angelegenheit ebenso eine Niederlage erlitten, wie Lord Salisbury. Mit seiner mißglückten „Flottendemonstration" habe er nicht bloß verhindern wollen, daß England in Konstantinopel zum Herrn der Situation werde, sondern seine Aktion sei auch gegen Rußland gerichtet gewesen, Rußland habe jedoch über Österreich-Ungarn und England triumphiert. Rußland sei Herr in Konstantinopel und in Sofia richte man den Blick nicht mehr nach Wien, sondern nach St. Petersburg. Das Wiener Kabinett bemühe sich nun, einen Umschwung in der Politik Deutschlands in Bezug auf Rußland herbeizuführen und letzteres aus dessen gegenwärtiger Stellung zu verdrängen. Das Blatt giebt zum Schluß der Vermutung Ausdruck, daß die unerwartete Reise des Fürsten Hohenlohe nach Wien hiermit im Zusammenhange gestanden habe. Österreich-Ungarn dürfte an Deutschland Forderungen gestellt haben, welche mit der zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Zaren erfolgten Annäherung unvereinbar wären. Das Endresultat dieser Annäherung könne, wie das Blatt meint, kein anderes sein, als die Auflösung der „halbtoten" Tripelallianz. — Man braucht sich wohl in eine Erörterung der von der „National-Tidende" entwickelten Kombination nicht einzulassen; war es doch dem Blatte augenscheinlich in erster Linie darum zu thun, seiner Abneigung gegen den Dreibund und seiner warmen Sympathien für Rußland wieder einmal kräftigen Ausdruck zu geben.

Auch als der jüngste Streitfall zwischen England und Deutschland sich in seinem kritischsten Stadium befand, tauchten in der englischen Presse mehrere „Dänen" als Eideshelfer für England auf, die mit unverhüllten Worten dem Gedanken Ausdruck verliehen, daß Dänemark an der Seite Englands „kämpfen" und sich Schleswig-Holstein zurückholen wolle. Es ist ganz angebracht, gewissen Leuten von Zeit zu Zeit in das Gesicht zu leuchten.

### Die preußische Thronrede

bei Eröffnung des Landtages giebt selbstverständlich den Blättern Anlaß zu mancherlei Betrachtungen. Aus diesen sei folgendes hervorgehoben:

Die „Kreuzzeitung" äußert: Wenn auf eine Besserung der Finanzlage hingewiesen wird, so wird gewiß jeder gute Preuße Freude darüber empfinden. Die Anhänger der Verstaatlichung der Eisenbahnen können hierbei mit Genugthuung darauf hinweisen, daß diese günstige Erscheinung eine Folge der jetzigen Ertragnisse der Staatsbahnen ist. Allerdings hat auch die Erhöhung der Überweisungen vom Reiche zu ihr mit beigetragen. Man könnte deshalb geneigt sein, unter diesen Umständen die Reform der Reichsfinanzen auf dem Wege einer festen Regelung der Finanzverhältnisse des Reiches und der Einzelstaaten für überflüssig zu halten. Wir möchten jedoch vor dieser Anschauung warnen. Gerade auf dem Gebiete der Finanzen kann sich eine Eintagspolitik bitter rächen. Unsere preußischen Finanzen können so lange nicht dauernd gesunden, wie sie durch Beschlüsse der Organe des Reiches in unerwarteter und unübersehbarer Weise beeinflußt werden können. Uns scheint deshalb die Frage der Reichsfinanzreform immer noch eine dringliche zu sein.

Der „Reichsbote" beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Lehrer-Besoldungsgesetz, wobei er sagt: Wenn die Vorlage die gerechten und wichtigen, durch die Verfassung begründeten Forderungen an den christlichen Charakter der Volksschule, den wir Konservative nie werden fallen lassen, nicht präjudiziert und gefährdet, so kann die konservative Partei unseres Erachtens mit guten Gewissen für die Vorlage stimmen und es sprechen dann sehr wichtige Gründe für das Zustandekommen des Gesetzes; allein das muß, wie gesagt, verlangt werden, daß die Vorlage in keiner Weise die Interessen der christlichen Volksbildung und eines späteren Schulgesetzes im Sinne der christlichen Volksschule schädigt. Ist dies der Fall, dann wollen wir uns freuen, den Letzteren ihre schwere Lage verbessern und ihrer Berufsfreudigkeit vermehren zu helfen. Sehr erfreulich ist die klare und bestimmte Art, wie die Thronrede sich für die Verbesserung der Not der Lage der Landwirtschaft mit allen dazu geeigneten Mitteln ausspricht.

Die „Deutsche Tageszeitung" ist nicht zufriedengestellt. Sie äußert: Für die in Aussicht gestellte volle Aufmerksamkeit der Staatsregierung ist die Landwirthschaft dankbar. Sie erwartet, daß diese Aufmerksamkeit die Regierung zu der Überzeugung bringt, daß mit den kleinen Mitteln nichts gethan sei, sondern daß, wie die Thronrede ausdrücklich sagt, alle Mittel in Anwendung gebracht werden müssen, die eine Besserung der Lage gewährleisten. Wenn freilich die Regierung keine anderen Mittel zu bieten weiß, als einen Gesetzentwurf über das Anerbenrecht bei Rentengütern und Ansiedelungsgütern und Vorschläge zu einer finanziellen Unterstützung der genossenschaftlichen Einrichtung von Kornhäusern, so ist das bedauerlich wenig. Bleibt das Brotgetreide unter den Erzeugungskosten, dann hilft den Rentengutsinhabern das beste Anerbenrecht nichts. Und über die genossenschaftliche Einrichtung von Kornlagerhäusern sind die Meinungen außerordentlich geteilt. Ohne den Antrag Kanitz werden die Silos wenig nützen, vielleicht sogar schaden.

Bezüglich der Finanzlage äußert die „Nationalzeitung": Was über die günstigere Gestaltung der Finanzlage gesagt werden konnte, ist zum Teil die Konsequenz der bei der Eröffnung des Reichstages gemachten Mitteilungen über die Entwickelung der Reichsfinanzen, anderenteils aber die Folge der verbesserten praktischeren Handhabung des Staatseisenbahnwesens, wie die Minister Miquel und Thielen sie angebahnt haben. Ein günstiges finanzielles Ergebnis aus dieser Quelle ist um so bemerkenswerter, da in erheblichem Umfange Erneuerungsausgaben, welche früher aus Anleihen bestritten wurden, auf den Eisenbahnetat übernommen sind. Um so berechtigter wird es aber sein, wenn nunmehr auch an Verbesserungen des Eisenbahnwesens im Interesse des Publikums, insbesondere Reformen des Güter- und Personentarifs gedacht wird: sie werden bei der Etatsverhandlung wohl von neuem angeregt werden.

Unzufrieden schlechtweg ist die „Vossische Zeitung", welche zu sagen weiß: Fünfundzwanzig Jahre sind seit der Begründung des Reichs verflossen, und noch heute findet sich in der Eröffnungsrede kein Wort von dem seit mehr als einem Menschenalter in Preußen geforderten und verheißenen „Kompetabilitätsgesetz", das die rechtlichen Grundlagen für wichtige Gebiete des Haushalts- und Rechnungswesens der Staaten schaffen und einschneidende Streitfragen lösen soll. Ob den Agrariern die offene Anerkennung des „Aufschwungs des gewerblichen Lebens" angenehm sein wird, darf bezweifelt werden. Werden sie doch nicht müde, in die Welt hinauszurufen, daß die neuen Handelsverträge zwar der Landwirtschaft geschadet, der Industrie und dem Handel aber nichts genützt haben! Indessen die Männer, die „für Ar und Halm" kämpfen, werden einigen Trost wenigstens in der sichtlichen Bemühung der Regierung finden, sie günstig zu stimmen, und in dem Versprechen, „alle Mittel in Anwendung zu bringen, die zur Abhilfe geeignet sind." Anerbenrecht und Kornhäuser werden freilich von der Gefolgschaft des Grafen Kanitz und des Hrn. v. Ploetz als „große Mittel" nicht anerkannt.

## Tagesgeschichte.

**Dresden,** 16. Januar. In den Paradesälen des Königl. Residenzschlosses fand gestern, Mittwoch, abend ein Kammerball statt, zu dem über 300 Damen und Herren Einladungen erhalten hatten.

Unter den eingeladenen Herrschaften befanden sich: Ihre Durchlauchten die verwitwete Frau Fürstin von Schönburg-Waldenburg und Prinzeß-Tochter Louise, Ihre Erlauchten der Graf und die Frau Gräfin zu Solms-Wildenfels und Comtesse-Tochter, das Corps diplomatique und die Herren Staatsminister nebst ihren Damen, ferner die Herren Präsidenten und Vizepräsidenten beider Ständekammern, Damen und Herren der Aristokratie, sowie eine größere Anzahl Generale und Offiziere nebst Damen.

Nachdem die Versammlung der Geladenen von ½9 Uhr ab im roten Salon und im Stuckfaale stattgefunden hatte, erschien der Königl. Hof ¾9 Uhr.

Ihre Majestäten der König und die Königin waren umgeben von Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen Georg, dem Prinzen Friedrich August, dem Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg, der Prinzessin Mathilde und Ihrer Hoheit der Frau Herzogin zu Schleswig-Holstein nebst Prinzeß-Tochter Feodora.

Se. Majestät der König hatten die Uniform Allerhöchstseines 1. (Leib-)Grenadierregiments Nr. 100 angelegt; Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Georg und der Prinz Johann Georg trugen die Uniform des Schützen-(Füsilier-)Regiments Nr. 108 und Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August die des 1. Königs-Husarenregiments Nr. 18.

Bevor der Tanz im Marmorsaale begann, hielten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften einen viertelständigen Cercle.

Die Ausführung der Hofballmusik war dem Trompetercorps des Königl. Gardereiterregiments übertragen worden.

Um 11 Uhr wurde im großen Ballsaale und im Bankettsaale an kleinen Tafeln das Souper serviert und nach demselben der Tanz fortgesetzt.

Nach Beendigung des Tanzes um 1 Uhr verließen die Durchlauchtigsten Herrschaften, Allerhöchst- und Höchstwelche Sich auf das Leutseligste unter den Ballgästen bewegt hatten, das Fest, welches damit zu Ende war.

## Kunst und Wissenschaft.

K. Hoftheater. — Neustadt. — Am 15. Januar: „Wallensteins Lager". Vorspiel in einem Akt zum dramatischen Gedicht „Wallenstein". „Die Piccolomini", Schauspiel in fünf Akten von Schiller.

Die Wiederaufführung der großen dramatischen Trilogie Schillers (deren Säkularfeier in wenigen Jahren bevorsteht) hatte, ein erfreuliches Zeichen, daß Geltung und Wirkung unserer klassischen Dichtung keineswegs abgeschwächt ist, das Neustädter Schauspielhaus bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Publikum begleitete mit gespanntem Antheil und rauschendem Beifall die Darstellung der beiden ersten Dramen der Trilogie, die auch nach der scenisch-malerischen Seite hin sich als sehr frisch und höchst fesselnd erwies. Die Besetzung einer ganzen Reihe von Hauptrollen in den „Piccolomini" war eine völlig neue, wenn auch der Zettel von der Bezeichnung „neu einstudiert" Abstand genommen hatte. An den bevorstehenden Abgang eines langjährigen und hochverdienten Mitgliedes unserer Hofbühne, des Hrn. Porth mahnte die erstmalige Wiedergabe der Rolle des Herzogs von Friedland durch Hrn. Holthaus. Der Wallenstein dieses Künstlers wird sich als Ganzes erst nach der Aufführung von „Wallensteins Tod" beurteilen lassen. In den großen Scenen des zweiten Aktes der „Piccolomini", in denen Wallenstein allein auftritt, interessierte Hr. Holthaus zunächst durch die charakteristische Maske, die den bekannten Bildern Wallensteins entsprechend vor allem das Verschlossene, Starre, beinahe Unheimliche im Wesen des gefürchteten Feldherrn zur Anschauung bringen sollte, sodann durch die scharf realistische, kurz angebundene, wuchtig gebietende Redeweise, die eine Seite der Gestalt stärker hervorkehrt, als meist üblich ist und als es wahrscheinlich in Schillers Absicht gelegen hat. Wie weit es gelingen kann, innerhalb der Wiedergabe des poetischen dem historischen Wallenstein das Übergewicht zu geben, bleibt abzuwarten; der große Erfolg des Anfangs muß aber hervorgehoben werden. Mit außerordentlicher Frische, durchaus überzeugend und gewinnend, in Erscheinung, Haltung und Spiel, in sehr glücklicher Durchdringung des idealistisch schwungvollen Charakters der Rolle mit der Wirklichkeit, in die der junge Oberst der Pappenheimer hineingestellt ist, wirkte Hr. Wiecke, der den Preis dieses Abends davontrug, als Max Piccolomini. Großen Beifall verdiente auch der Buttler des Hrn. Müller, scharf wie gehacktes Eisen, schon im ersten Ausbruch des Unmuts gegen Questenberg eine ganze, runde Figur. Hen. Wienes Octavio Piccolomini betonte, der Dichtung entsprechend, in der ersten Hälfte seiner großen Rolle die beobachtende, mit späterem Eingreifen erst drohende Rückhaltung mit besonderer Energie. Die Rolle der Herzogin von Friedland, die in den „Piccolomini" auf das eine Gespräch mit ihren Gemahl beschränkt ist, gab als Gast Frau Hildebrandt-Osten. Lebendig und charakteristisch, namentlich in der Bankettscene, erschien auch Hrn. Bauers Illo, der dem rohen Feldmarschall sogar einen Zug von Liebenswürdigkeit lieh. Die Darstellung von „Wallensteins Tod" wird erwünschte Gelegenheit geben, auch der übrigen Mitwirkenden gebührend zu gedenken.

Sehr zu beklagen, im höchsten Maße ungünstig ist es, daß drei Abende zwischen der Aufführung der ersten und der der zweiten Hälfte der großen Dichtung liegen. Man sollte sich wirklich entschließen, wenn die Abonnementsverhältnisse hier einwirken, den ganzen „Wallenstein" eventuell nur Sonnabends und Sonntags, jedenfalls an zwei Abenden nacheinander aufzuführen.

Adolf Stern.

**Die internationale Kunstausstellung in Dresden 1897.**

In der gestern nachmittag in der Aula der Königl. Akademie der Künste abgehaltenen Sitzung des Ehrenrates der Ausstellung ist die Ausstellungskommission mit ihrem Programm der Ausstellung zum erstenmal vor die Öffentlichkeit getreten. Der Sitzung wohnten Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister v. Metzsch und v. Seydewitz und Staatsminister a. D. v. Nostitz-Wallwitz bei. Am Tische der Ausstellungskommission saß der Regierungsvertreter Hr. geh. Regierungsrat Dr. Roscher. Der erste Vorsitzende der Kommission, Prof. Kühl, eröffnete die Sitzung durch eine Ansprache, in welcher er nach der Begrüßung der Anwesenden im Namen der Ausstellungskommission etwa folgendes ausführte:

Ich brauche nicht zu wiederholen, was wir Ihnen in dem Einladungsschreiben bereits unterbreitet haben, wie das ganze Unternehmen unter den glücklichsten Auspicien begonnen hat, wie dasselbe die Sympathie unseres Königs, Allerhöchstwelcher das Protektorat über dasselbe angenommen hat, genießt, wie Se. Königl. Hoheit Prinz Georg, unser erlauchter Kurator, den Ehrenvorsitz angenommen hat, wie unsere Regierung, wen kann wohl sagen mit allen Kräften unser für das ganze Land wichtiges Vorhaben unterstützt, und wie auch unsere Stadt in richtiger Würdigung der Bedeutung desselben uns in hochanzuerkennender Weise den Ausstellungspalast unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, nebst einer bedeutenden Summe als Garantiefonds. Es erschien uns nun wünschenswert, ja notwendig, daß gewissermaßen zur Bekrönung unserer Vorarbeiten Männer von Bedeutung gerade der verschiedenartigsten Vereinigungen, welche den intellektuellen Mittelpunkt unseres Gemeinwesens bilden, mit dem Gewicht ihrer Personen und ihrer Stellungen für unser Vorhaben mit eintreten, damit der Überzeugung immer breiterer Boden verschafft wird, daß die Idee einer internationalen Ausstellung gerade hier in Dresden von unberechenbarem Vorteile sein muß und daß das Unternehmen gelingen wird, wenn alle Kräfte in uneigennütziger Weise und fern von jedem Parteistandpunkt das eine hohe Ziel im Auge haben. Dazu sollen Sie, meine hochverehrten Herren, mitwirken, oder vielmehr dazu erbitten wir Ihre Mitwirkung. Wir werden uns erlauben, Sie heute schon des Näheren über das, was bereits geschehen ist, sowie über das, was wir vorbereiten, in Kenntnis zu setzen; über das, was überhaupt in der Zukunft noch zu geschehen hat, werden Ihnen ebenfalls die Vorlagen unterbreitet werden. So heiße ich Sie, meine hochverehrten Herren, nochmals von ganzem Herzen willkommen mit freiem Danke, daß Sie unserem Rufe gefolgt sind. Die Kommission hat unter sich, um Sie des näheren zu unterrichten, 1) einen Bauausschuß, 2) einen geschäftsführenden Ausschuß, 3) einen Finanzausschuß und 4) einen Preßausschuß gebildet, die bis zu einem gewissen Grade in ihren Abteilungen selbständig handeln können. Gemeinsam hat die Kommission bereits eine Konkurrenz für ein Picket ausgeschrieben; da der Termin für die Einlieferung für Ende Januar bestimmt ist, so werden die Herren also bald einen Überblick über die eingetroffenen Arbeiten haben. Die Thätigkeit des geschäftsführenden Ausschusses hatte sich bis jetzt mit den nötigen Schritten bei Sr. Majestät dem Könige, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg und bei unseren Behörden zu befassen, um dem Unternehmen ein festes Fundament zu verleihen, auch sind bereits unter der Hand Verbindungen sowohl in den deutschen Kunstcentren, als auch in auswärtigen angeknüpft, um die Beschickung zu sichern. Wir wollen einfach das Gute, gleichviel in welchem Gewande ohne Unterschied der Richtung. Wir wollen keine Massenausstellung, sondern eine Elitenausstellung von nur tausend Bildern. Es wird notwendig sein, im Frühjahr schon durch persönliche Begrüßung der bedeutenden Künstler des In- und Auslandes dieselben zur Ausstellung neuerer Werke zu veranlassen. Die Anregung zur Beschickung sowie die baulichen und dekorativen Arrangements dürften das Nächstliegende von Bedeutung sein. Ehe ich Hrn. geh. Baurat Wallot bitte, Ihnen seine Ideen zu entwickeln, möchte ich noch betonen, daß die gesamte Presse in uneigennütziger und dankenswerter Weise uns ihre Unterstützung zugesagt hat, ich danke den anwesenden Vertretern der Presse für ihr Entgegenkommen herzlich. Der Finanzausschuß hat auch bereits wacker gearbeitet und der Garantiefonds hat schon eine stattliche Höhe erreicht.

Hierauf erstattete Hr. geh. Baurat Prof. Dr. Wallot über die Herrichtung der für die Internationale Kunstausstellung von der Stadt überlassenen Ausstellungshalle (Industriepalast) an der Hand eines Grundrisses folgenden Bericht:

Das für die Internationale Kunstausstellung 1897 in Dresden seitens der Stadt zur Verfügung gestellte Gebäude ex-